

Die Berufsfischerei am Mondsee im 20. Jahrhundert – Zeitzeugen berichten

Projekt im Rahmen des EU-LEADER-Regional-Förderprogramm: Natürliche Ressourcen und Kulturelles Erbe.
Träger: Heimatbund Mondseeland, DI Hannes Pfeffer. Interview von Dr. Barbara Ritterbusch Nauwerck

Alois Strobl, 1932 – 2017
Interview Dezember 1989
Teil 2

Der Blümelhuber, wissen Sie wie es ihm geht?

Der hat einen Schlaganfall gehabt, der ist im Krankenhaus. Seine Netze habens rausgeholt.

Ich würde ihn gerne fragen. Dann hätte ich alle gefragt. Alle, die damit zu tun haben. Nur der Wendtner, der wollte nicht. Der meint, da kommt es hinterher ganz anders heraus als man es gesagt hat. Er hätte das schon erlebt. Er hätte mal ein Interview gegeben für den Rundfunk und dann hätten die da Sachen wiedergegeben, wo er gar nicht mit einverstanden war. Drum war er misstrauisch. Aber sonst hab ich sie alle gefragt, Plötzeneder, Reichl, Daxner, Fischenhauser, Abel, Frau Wiener.

Der alte Fischenhauser (Michael Wesenauer), der fährt ja auch noch mit. Ja, ja, ich hab ihn schon ein paar mal gesehen. Der hilft noch mit, ja.

Und auch immer, wenn die Fische reinkommen, dann putzt er sie zurecht, schuppt sie und nimmt sie aus und macht all die Arbeit. Aber das auch jeden Tag.

Ja, das Wasser ist schon kalt jetzt.

Aber die Arbeit, die er zuhause macht, die macht er mit warmem Wasser, jetzt im Winter. Ich gehe da zwei mal die Woche hin und helfe mit. Und dann wiegen wir die Fische und messen, wie lang sie sind und holen die Gonaden raus und vor allem hol ich dann raus, was sie gefressen haben. Das kommt dann in ein Töpfchen, wird konserviert, und dann nehm ich das mit ins Institut und dann gucken wir, was die gefressen haben.

Ja, ja, von was die eigentlich leben.

Ob die sich bestimmte Sachen raussuchen oder ob sie fressen, was ihnen vors Maul kommt.

Also der Zander, das muss ich schon sagen, der ist ein Mordsraubfisch. Wanns da einen fangst, jeder, nit jeder, jeder zweite, wanns den ausnimmst, da hat jeder ein Rotäugel drin oder ein kleines Reinankel, was er noch nicht verdaut hat. Das erkennt man noch. Ein Mordsraubfisch, der Zander, schon.

Könnte es auch sein, dass wenn man den See besetzt mit Reinanken oder mit anderen, dass dann der Zander kommt und den frischen Besatz gleich wegputzt?

Das ... weiß man nicht. Wie es da unten ist, das weiß ich nicht.

Haben Sie gemerkt, dass wenn Sie die Netze setzen, dass viel Unrat reingeht, was vom Ufer reingeschwemmt wird?

Beim Hochwasser. Jetzt nicht, aber im Sommer dann. Wenn dann mehr Wasser ist, dass die Fuschler Ache mehr Wasser bringt, dann schon. Was da Zeugs heraus schwimmt! Es war im Sommer, da hab ich Urlaub gehabt. Da ist so ein Hochwasser gewesen – kannst dich (seine Frau fragend) erinnern, wie ich den Jutesack heimgebracht hab? So einen hohen Jutesack, der war zugebunden und der ist da geschwommen. Da hab ich gedacht, was ist jetzt da drin. Jetzt hab ich ihm einigeschaut, da waren lauter Milchpackl drin, leere. Da haben sie den Sack vollgestopft und zugemacht, zugebunden und in den Bach geschmissen. Es rinnt eh in den See auss. Jetzt hab ich ihn in die Hand genommen und in den Container eini, bei mir da, den Mistkübel, dass ich es weitergebracht hab das Zeug. Das Plastik und das Holz. Ja gut, Holz, das ist ja Natur, das macht nix. Dann reißt es wieder was weg im Bach, Stauden oder was,

und das schwimmt dann aus. Das andere Zeug, das Plastik, und das Glumpert, was da umeinander schwimmt, ein Wahnsinn!

Werden Ihnen auch Fische und Netze geklaut?

Heuer nicht. Voriges Jahr schon einmal. Heuer einmal, ja. Das ist alleweil um die Hauptsaison, so im August umeinander. Dann sind so Experten da. Aber das merkt man gleich, weil die untere Leine, die Bleileine ist meistens über die Korkleine drüber, alles ist durcheinander. Das merkt man dann schon. Was wars wegen den paar Fisch, aber das Netz- die reissens ja mitsamt dem Netz raus. Reissens einfach raus und dann hast du so ein Riesen-Loch drinnen.

Haben Sie auch mal einen Krebs gefangen?

Na, hab ich nie gefangen. Es sind schon welche drin, ich weiß nicht. Ich weiß auch nicht, dass mein Vater mal einen Krebs gefangen hat, früher, weiß ich nicht.

Der Reichl hat neulich einen gefangen, einen Edelkrebs.

Aber das ist auch ganz selten.

Die Fangmethoden?

Die sind immer gleich, mit den Stellnetzen und Reusen und mit den Legangeln.

Die Fangzeiten?

Gerade in der Frühe. Ja, ja, wie ich die Aale gefangen hab da draußen, da hab ich in der Früh und Abends nachgeschaut. Die sind beim Tag auch gegangen, die Aale. Da hab ich in der Früh die Angel schon aufgestellt, dann sind schon wieder 3–4 drauf gewesen. Die gehen, glaube ich, beim Tag auch. Außer, es ein recht schöner Tag ist, dass die Leute baden und alles da, net, dann fangst dann nix. Dann ist alles weg. Dann stehens alleweil da draußen mit ihren Segelbooten.

Ist es auch vom Wetter abhängig? Sie sagten, beim Föhn, da fangen Sie nix.

Beim Föhn, da kann man nix fangen; na, da kann man nix machen.

Und sonst, bei Westwind?

Bei Westwind? Bei uns geht alleweil der Wind. Du hast ein Glück, wann er mit geht. Wann der Westwind geht, geht's eigentlich besser. Der Fischenhauser hat gefischt, da war der See ruhig; da ist er dann abi kemma und hat der Wind angefangen. Es ist meistens windig.

Wir merken es immer, wenn wir von zuhause zur Arbeit fahren, dann ist oft oben der See ruhig und unten ist er wild – oder umgekehrt.

Ja, oder umgekehrt. Aber oben ist er meistens ruhig.

Der kommt ja dann vom Attersee herauf, der Wind, oder von St. Gilgen.

Ja, St. Gilgen, da kommt der Südwind heraus und vom Attersee herauf der Ostwind, der Nord-Ostwind. Da ist dann kalt.

Oder auch so andere Zeiten, dass man bei Vollmond besonders gut fängt oder gar nix fängt.

Wenn es richtig Vollmond ist, dass es richtig hell ist, fangst, fangt man auch nicht viel.

Auch in der Tiefe nicht?

In der Tiefe auch nicht, nein. Mir kommt vor, dass es besser ist, wenns finster ist, Nacht ist. Das hat früher mein Vater schon gesagt: heute ist Vollmond, heute wird nicht viel drauf sein. Wenns finster ist, wenn Neumond ist, dann gehts wieder.

Mag sein, dass die Fische das Netz sehen.

Möglich, ja. Das weiß man nicht, was sich da unten abspielt. Man sieht nicht herunter.

Bei den Reinanken, haben Sie da auch mal den Unterschied gemerkt zwischen dem alten, echten Mondseeinanken und den Maränen, die sie reingegeben haben?

Ja, eigentlich nix. Maränen fangst eigentlich da ganz selten bei uns heroben. Ganz selten, dass da mal eine fangst.

Dann stehen die wahrscheinlich auch in Schwärmen irgendwo.

Ja, die werden irgendwo stehen, ja, wahrscheinlich. Die stehen irgendwo da herunteren.



Abb. 1 Fischer mit einem Einbaum am Mondsee, im Hintergrund der Schafberg. Foto: Adolf Leeb



Abb. 2 Der zu kurze Einbaum bei einer Probefahrt 2016. Foto: Heimatbund Mondseeland

... längere Pause ...

Der Fischenhauser, der tut räuchern. Der fangt schon so viel, dass es sich rentiert, das räuchern.

Da ist der Fischenhauser, der alte, der noch auf den See geht und der ganz alte; der ist im 98. Lebensjahr. Der kommt auch immer noch und hilft dies und jenes; immer. Der ist immer im Gang, in Bewegung und lacht immer und freut sich. Und der macht auch bei der Räucherei mit, der ganz alte. Der Junge auch, der 80-jährige. Da ist noch eine Schwester, und die drei, die machen zusammen 250 Jahre – hat der Alte erzählt.

Wir haben so ein Buch, der Hannes (Sohn), glaube ich, von Mondsee. Der Mondseer Einbaum, Fischenhauser und das Segenfischen.

Ja, den Einbaum haben wir früher auch noch gehabt. Das weiß ich noch, den hab ich noch gerudert als ich noch ein Bub war, mit 10, 12 Jahr so. Der war lang und schwer und schwer zum rudern. Wie wir Segen gefischt haben, das weiß ich noch.

Ich wollte immer schon so einen Einbaum. Was der heutzutage kostet? Heute sind die Bäume schon unter Naturschutz, kriegt keinen mehr, keinen so großen Baum.

Ja, die alte Frau Wiener in Scharfling, die hat früher mit ihrem Vater gefischt. Bei der bin ich auch gewesen. Da hat sie davon erzählt, wie ihr Bruder, also da sind sie in den Wald gegangen und da war ein bestimmter Baum,

den haben sie dann gehackt, das war dann der Hacker. Den haben sie grob ausgehackt. Der muss eine bestimmte Größe, bestimmte Breite und Durchmesser haben und dann wurde er in den See versenkt; 2–3 Jahre. Dann haben sie ihn wieder herausgeholt und dann hat ein Schreiner ihn fertig gemacht. Und dann hatten sie einen, der war zu kurz geraten, zu leicht. Der steht jetzt unten in Mondsee an der Uferpromenade. Das ist der von dem Bruder von der Frau Wiener.

Ach, das ist der. Ich hab gemeint, der ist vom Fischenhauser. Ja, wenn er zu kurz ist, dann ist es auch nix. Dann kippt er um. Er muss die Breite haben, sonst kippt er da auch noch. Ja, ja.

Schau mal, wie jetzt der Wind geht. Der Ostwind ist das, Nordostwind.

... Von der Fischerei allein kann niemand mehr leben. Und arbeiten gehen und die Fischerei das ist zuviel. ... Du brauchst viel Zeit und viel Geduld. Es ist ja nicht das Fangen allein, du musst die Fisch ja auch aufmachen und alles. Und musst ja schauen, dass die Fisch weiterbringst, weil, was möchtest tun damit? Und dann ist das wieder und ist das wieder. Zum Beispiel mein Vater, da ist er gesessen von 6 Uhr in der Frühe bis 6e auf'd Nacht und hat die Netze geflickt. Der hat ein Sitzfleisch gehabt (der Vater). Der (Alois Strobl) hat ja kein Sitzfleisch (sagt seine Frau). 1 Stunde oder 2 Stunden, dann muss ich mal was anderes tun. Dann geh ich aussie und trag Holz eini zum einheizen, dann geht das sitzen wieder leichter. Das Sitzen, das vertrag ich nimmer.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: [71](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Die Berufsfischerei am Mondsee im 20. Jahrhundert – Zeitzeugen berichten 284-286](#)